

wach und engagiert lebte, sehr wohl die menschenverachtende Politik des Naziregimes erkannte und von der Verfolgung der Juden bis ins Konzentrationslager Kenntnis erhielt. Gisbert Kranz schreibt: „Es gab nur eine Meinung unter uns. Was wir an Judenverfolgung in den letzten Jahren erlebt hatten, widerte uns an. Was aber bald darauf vor unseren Augen geschehen sollte, hätten wir nicht für möglich gehalten. Mitten in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde ich geweckt durch Lärm und Feuerschein. Ich sprang ans Fenster. Die Synagoge, die hinter unserem Haus lag, brannte lichterloh“ (74)!

Dem Thema Judenverfolgung oder Beziehung zwischen Juden und Christen ist in diesen Erinnerungen allerdings nur wenig Raum gewidmet. Viel breiter wird über den Widerstand der katholischen Kirche gegenüber den Nationalsozialisten berichtet. Kranz beschreibt dabei seinen Widerstand als logische Konsequenz seines gelebten Glaubens: „Der Nonkonformismus [mit dem Nationalsozialismus] unserer Familie beruhte auf einem Konformismus. Wir rebellierten gegen die vorgeschriebene Weltanschauung, weil wir gegen unseren Glauben nicht rebellierten“ (104). Dazwischen erfreut man sich des guten und flüssigen Stils des Autors, den man fast mit einem schlechten Gewissen betrachtet, da es sich ja um eine sehr finstere Zeit und finstere Themen handelt, über die hier geschrieben werden. Da ist man dann sogar über die relativ häufig auftretenden Schreibfehler dankbar, die einen daran erinnern, dass diese Zeit beileibe nicht so idyllisch und fehlerfrei war, wie sie sich auf manchen Seiten darstellt. Bei einer weiteren Auflage sollte man aber wenigstens den Untertitel ändern und noch einmal gründlich Korrekturlesen. Das letzte Kapitel über die Demontage des katholisch-kirchlichen Lebens in der heutigen Zeit kann man sich sparen. Es wirkt deplatziert und – mit nur sechs Seiten – ziemlich kurzsichtig und unausgewogen.

Herbert Winklehner OSFS, Eichstätt

Daniel Krochmalnik, **Im Garten der Schrift**. Wie Juden die Bibel lesen. Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2006. 176 Seiten.

Mit Freude und Gewinn lässt sich hier rabbinische Hermeneutik studieren: Daniel Krochmalnik versteht es, als kompetenter Gelehrter – u. a. an der Heidelberger Hochschule für Jüdische Studien – die Leser in den bezaubernden „*Garten der Schrift*“ (PaRDeS) zu entführen, um ihnen verschie-

denste Pflanzen und Tiere, Bäume und Felder rabbinischer Weisen quer durch die Geschichte anschaulich und interessant vorzustellen. Dabei lässt er die wohl wichtigsten jüdischen Kommentatoren der Bibel Israels reichlich zu Wort kommen, gibt einen verständlichen Einblick in den „mehrfachen Schriftsinn“, durch den RASCHI und RAMBAN (Nachmanides), RAMBAM (Maimonides) und RAMAK (Cordovero), aber auch Baruch Spinoza und Moses Mendelssohn den Reichtum der heiligen Schriften Schicht um Schicht erschlossen und exegesiert haben. Es geht ihnen um die permanente Erneuerung der Lehre (Chiddusch): „Das jüdische ‚Lernen‘ belebt den toten Buchstaben, verleiht ihm neue Spannkraft, Gelenkigkeit, Farbe“ (8). Ausführlich geht Krochmalnik auf die Hauptströmungen mittelalterlicher jüdischer Schriftdeutung (Parschanut) ein, die – als ein Thomas von Aquin die christliche „Lehre vom vierfachen Sinn der Heiligen Schrift“ in seiner „Summa Theologica“ formuliert – eine völlig eigenständige Lehre des vierfachen Schriftsinns (Arba‘a Derachim) in die jüdische Hermeneutik einführt und dafür das Passwort „PaRDeS“ prägt (9 f.): „Das Akrostichon steht für vier mögliche ‚Sinnschichten und Interpretationsmethoden‘ (10) – den Pschat (einfacher, literalistischer Sinn), Remes (angedeuteter, allegorischer Sinn), Drasch (belehrender, homiletisch-typologischer Sinn) und Sod (geheimer, mystisch-symbolischer Sinn)“ (17 f.). Das Wort ‚Pardes‘ (verwandt dem persisch entlehnten ‚Paradies‘) bleibt dabei stets mehrdeutig: „Es kann sowohl für das Diesseits oder das Jenseits, für den Anfang oder das Ende, für das Domizil oder das Exil stehen. Die Divergenz der Denkmöglichkeiten hier entspricht dem Dissens der Rabbinen in den meisten doktrinalen Fragen. Das Lernen führt in die offene Sinnsuche, nicht in den sicheren Hafen des Dogmas vom prälapsarischen Urstand“ (26). Allen, die an einer biblisch fundierten Suche nach Verständigung zwischen Juden und Christen interessiert sind, ist diese manchmal nicht ganz leichte Exkursion in den „Garten der Schrift“ zu empfehlen.

Dieter Krabbe, Nürnberg

Knut Kühn-Leitz (Hg.), **Ernst Leitz. Ein Unternehmer mit Zivilcourage in der Zeit des Nationalsozialismus.** CoCon-Verlag, Hanau 2007. 128 Seiten.

Der Rang dieses kurz gefassten Buches wird hervorgehoben durch das Geleitwort des einstigen israelischen Botschafters in der Bundesrepublik